

Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt • Umsetzungsprozess

2. DIALOGFORUM ZUR BIOLOGISCHEN VIELFALT

Wissenschaft und Forschung

21. Oktober 2008 in Bonn



Dokumentation

Inhalt

Einführung: Ziele und Hintergrund der Veranstaltung	2
Vortrag: Einführung in die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS)	3
Vortrag: Rückblick auf den bisherigen Umsetzungsprozess	4
Diskussionsschwerpunkt 1: Welche Stärken hat die deutsche Biodiversitätsforschung und wo bestehen noch Lücken?	6
Diskussionsschwerpunkt 2: Was sind die zentralen und übergreifenden Entwicklungen der Biodiversitätsforschung?	7
Diskussionsschwerpunkt 3: Wo besteht noch Handlungsbedarf bezüglich der Ziele der NBS?	8
Diskussionsschwerpunkt 4: Wie kann die Vernetzung von Wissenschaft und Forschung mit dem Umsetzungsprozess gestaltet werden?	8
Abschluss und Ausblick: Wie soll es weitergehen im Umsetzungsprozess?	11

Ansprechperson:

Dr. Jonna Kuchler-Krischun

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

Referat N I 1

Robert-Schumann Platz 3

53175 Bonn

jonna.kuechler-krischun@bmu.bund.de

www.bmu.de

www.biologischeVielfalt.de

Text und Layout:

IFOK GmbH

Berliner Ring 89

64625 Bensheim

2. DIALOGFORUM ZUR BIOLOGISCHEN VIELFALT

„Wissenschaft und Forschung“

DIENSTAG, 21. OKTOBER 2008, BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ, BONN

Der Umsetzungsprozess zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) wurde am 5. und 6. Dezember 2007 in Berlin gestartet. Auf das 1. Nationale Forum zur biologischen Vielfalt folgten sieben Regionale Foren, auf denen zentrale Themen der NBS mit Blick auf ihre Umsetzung diskutiert wurden. Mit den Dialogforen begann im Herbst 2008 eine neue Phase des Umsetzungsprozesses, in der themenspezifisch mit unterschiedlichen Akteursgruppen an der Umsetzung der NBS gearbeitet wird. Zum 2. Dialogforum mit dem Schwerpunkt „Wissenschaft und Forschung“ waren Vertreterinnen und Vertreter aus Universitäten, Forschungseinrichtungen und Wissenschaftsverbänden sowie vom BMBF und von der DFG eingeladen, Möglichkeiten zur Einbindung von Wissenschaft und Forschung in den Umsetzungsprozess zur NBS mit den Fachleuten des Bundesumweltministeriums und des Bundesamtes für Naturschutz zu diskutieren.

Einführung: Ziele und Hintergrund der Veranstaltung

Uwe Brendle, Leiter der Abteilung Natur und Gesellschaft im Bundesamt für Naturschutz (BfN), begrüßte die Teilnehmenden und stellte kurz die Zielsetzung des Dialogforums vor. Wissenschaft und Forschung seien wichtige Akteure im Umsetzungsprozess der NBS und würden in ihr auch spezifisch angesprochen, betonte Brendle. Die Unverzichtbarkeit der Biodiversitätsforschung für die Erhaltung der Biodiversität und der Bedarf diese auszubauen, wurde im Rahmen des bisherigen Umsetzungsprozesses wiederholt betont (u.a. auf dem Fachkongress anlässlich des 1. Nationalen Forums zur biologischen Vielfalt am 6.12.2007 in Berlin). Mit dem heutigen Dialogforum wolle man den bereits begonnenen Dialog zur Vernetzung von Wissenschaft und Forschung mit dem Umsetzungsprozess der NBS fortsetzen. Ziel der Diskussion solle zum einen die Reflektion der themenrelevanten Ziele und Maßnahmen der NBS im Zusammenhang mit bisherigen und aktuellen Strategien, Initiativen und Projekten im Bereich Wissenschaft und Forschung sein. Zum anderen wolle man konkrete Handlungsansätze, Projektvorschläge und nächste Schritte zur Vernetzung des Umsetzungsprozesses mit der Wissenschaft und Forschung diskutieren und Ideen für den Aufbau strategischer Partnerschaften im Umsetzungsprozess entwickeln, führte Brendle aus. Mit diesen Fragestellungen stehe die Veranstaltung ganz im Zeichen der Dialogorientierung des Umsetzungsprozesses, der von den Anregungen und der Mitwirkung aller beteiligten Akteure lebe.

Vortrag: Einführung in die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS)



Dr. Küchler-Krischun führt in die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt ein

Im Anschluss an eine kurze Vorstellungsrunde übernahm **Dr. Jona Küchler-Krischun, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)**, das Wort und führte in die NBS und die relevanten Ziele ein. Kennzeichnend für die NBS sei, dass durch konkrete Zielvorgaben, vielfach versehen mit Zeitangaben und einem Set an Indikatoren zur Erfolgskontrolle der Umsetzung, das weiche Instrument „Strategie“ so hart wie möglich gemacht worden wäre. Die Vernetzung der NBS zu anderen nationalen wie internationalen Strategien und Beschlüssen sei vorbildlich, was auch vom CBD¹ Sekretariat bestätigt worden sei. Darüber hinaus sei die NBS als gesamtgesellschaftliches Programm angelegt – nicht nur als eines der Bundesregierung – und entsprechend sei die gesamte Gesellschaft angesprochen, an der Umsetzung

aktiv mitzuwirken. Dr. Küchler-Krischun stellte weiterhin heraus, welche Punkte innerhalb der NBS für Wissenschaft und Forschung besonders relevant seien. Sie verwies unter anderem auf den Abschnitt C15 „Forschung und Technologietransfer“, der sich speziell an Wissenschaft und Forschung wende. Aus diesem Kapitel der NBS wolle man insbesondere folgende Ziele in den Mittelpunkt der Diskussion stellen:

- Stärkere Vernetzung der deutschen Biodiversitätsforschung mit den Zielen²:
 - Forschungsverbünde zu schaffen und den wissenschaftlichen Dialog zu verbessern,
 - den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis (einschließlich Politik und Verwaltung) und von Fragestellungen aus der Praxis in wissenschaftliche Forschung zu verbessern,
 - den Dialog mit der Öffentlichkeit, u. a. über Medien und Bildungseinrichtungen, zu fördern.
- Verstärkte Abstimmung der nationalen Forschungsprogramme und -initiativen mit den international erarbeiteten Forschungsstrategien (insbesondere DIVERSITAS)

Darüber hinaus verwies Dr. Küchler-Krischun beispielhaft auf folgende weitere forschungsrelevante Ziele aus dem Kapitel B „Konkrete Vision“: die Verbesserung der Datenbasis zu Zustand und Entwicklung der biologischen Vielfalt in Deutschland (Kap. B 1.1.1, Handlungsziel), die Verbesserung der Kenntnisse über das Vorkommen und die Verbreitung einheimischer Tier-, Pflanzen- und Pilzarten (Kap. B 1.1.2, Handlungsziel) und die langfristige Sicherung der Ausbildung und Forschung in Taxonomie auf phänotypischer und molekularer Ebene (Kap. B 1.1.2, Handlungsziel). Eine Zusammenstellung dieser und weiterer Ziele, die im Rahmen des Dialogforums

¹ Convention on biological Diversity (CBD)

² Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, Kapitel C15, Forschung und Technologietransfer (Auszug)

angesprochen werden sollten, sei den Teilnehmenden vorab zugegangen³. Um sich jedoch einen kompletten Überblick über die forschungsrelevanten Ziele und Maßnahmen zu verschaffen, sei es notwendig, auch in anderen Kapiteln der NBS nach forschungsrelevanten Zielen zu suchen, die indirekt auf weiteren Forschungsbedarf verweisen würden. Auf diese Weise könnten sich die Akteure einen spezifischen „Katalog“ für das eigene Engagement bei der Umsetzung der NBS zusammenstellen und wiederum zu Multiplikatoren werden.

Im Rahmen des Umsetzungsprozesses der NBS sei eine Reihe akteurspezifischer Dialogforen initiiert worden, die kontinuierlich fortgesetzt werden soll, so auch die Reihe der Dialogforen „Wissenschaft und Forschung“. Die Akteure sollten diese Möglichkeit zur Vernetzung untereinander und für den Austausch mit der Politik nutzen.

Hinsichtlich der Planung weiterer Dialogforen bestünde Offenheit von Seiten des BMU und des BfN, auf die Anregungen der Akteure zu reagieren. Der dialogorientierte Umsetzungsprozess sei gezielt auf Vernetzung mit weiteren Akteursgruppen und die Einbindung von Initiativen angelegt. Auf die Frage nach einer möglichen Überarbeitung der NBS wies Dr. Küchler-Krischun darauf hin, dass die NBS mit ihren rund 330 Zielen und rund 430 Maßnahmen und Zieljahren, die einen Zeitraum bis 2020 umfassen, ein sehr großes Arbeitspaket sei, und es nun gelte, alle Kräfte zu bündeln um die sehr ambitionierten Ziele zu erreichen. Um ein effizientes und langfristiges Arbeiten auch auf Seite der staatlichen Akteure zu gewährleisten, würden geeignete Strukturen auf Bundes- und Länderebene genutzt bzw. geschaffen; hierzu zähle auch die geplante Einrichtung einer interministeriellen Arbeitsgruppe (IMA). Eine Überarbeitung der NBS stehe daher nicht an.

Vortrag: Rückblick auf den bisherigen Umsetzungsprozess

Dr. Michael Wormer, Bereichsleiter Umwelt der IFOK GmbH, gab den Anwesenden im weiteren Verlauf der Veranstaltung einen Überblick über die Rückmeldungen der Akteure aus dem bisherigen Umsetzungsprozess zum Thema Wissenschaft und Forschung. Bereits zum Start des Umsetzungsprozesses sei das Thema Wissenschaft auf dem Fachkongress anlässlich des 1. Nationalen Forums zur biologischen Vielfalt am 6.12.2007 intensiv diskutiert worden. Zwei runde Tische mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Forschung hätten im Rahmen des Fachkongresses bereits Herausforderungen im Bereich Wissenschaft und Forschung identifiziert und nach möglichen Lösungsansätzen gesucht.



Dr. Wormer gibt einen Rückblick über den bisherigen Umsetzungsprozess

³ Die komplette Übersicht des vorab zur Verfügung gestellten Auszugs aus der NBS findet sich am Ende der Dokumentation.

Als Herausforderungen im Bezug auf die bessere Einbindung von Wissenschaft und Forschung wurden von den Akteuren beim Fachkongress seinerzeit insbesondere identifiziert:

- Mangelnde Vernetzung von Wissenschaft mit Naturschutz und Politik
- Geringe Wahrnehmung der CBD und der NBS in Wissenschaft und Forschung
- Schlechte Nachwuchsförderung (insbesondere bei Taxonomie)
- Keine Kontinuität für wissenschaftliche Karrieren
- Mangelndes Selbstbewusstsein der Biodiversitätsforschung
- Zu wenig Beachtung von integrativen methodischen Ansätzen

Lösungsansätze, die im Fachkongress seinerzeit von den Akteuren vorgeschlagen wurden, waren:

- Politik: Einrichten eines Forums und Kompetenzen bündeln
- Zusammentragung bisheriger Forschungsergebnisse und gemeinsame Informationssysteme
- Verstärkte Lobbyarbeit der Biodiversitätsforschung (z.B. Forschungsmuseen, Botanische und Zoologische Gärten)
- Forschungsbedarf formulieren (auch international ausgerichtet)
- Verstärkte Einbindung der Forschungspolitik in den CBD- und Umsetzungsprozess
- Capacity Building
- Politikberatung und Beratung gesellschaftlicher Gruppen und Stakeholder

Weiterhin sei das Thema Wissenschaft und Forschung auch auf den sieben Regionalen Foren zur biologischen Vielfalt zwischen Januar und Juni 2008 in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen angesprochen worden, führte Dr. Wormer aus. Die Teilnehmenden hätten im Rahmen der Regionalen Foren umfangreiche Rückmeldungen zu Erwartungen und Beiträgen zum Umsetzungsprozess eingereicht. In diesem Zusammenhang sei wiederholt angesprochen worden, dass es weiteren Forschungsbedarf zur Biodiversität gäbe und eine entsprechende Projektförderung nötig sei. Als weitere wichtige Felder wären darüber hinaus die stärkere Vernetzung zwischen Forschungseinrichtungen sowie eine stärkere Einbindung von Wissenschaft und Forschung in die politischen Entscheidungsprozesse genannt worden.

Diskussionsschwerpunkt 1: Welche Stärken hat die deutsche Biodiversitätsforschung und wo bestehen noch Lücken?

Zum Einstieg in die Arbeitphase wurden die teilnehmenden Expertinnen und Experten gebeten, über die aktuelle Lage der Biodiversitätsforschung in Deutschland zu reflektieren und Stärken und Schwächen gegenüberzustellen. **Stärken** sahen die Teilnehmenden im guten Kenntnisstand über die Verbreitung vieler Arten, dem gut ausgebauten Netzwerk der Forschungsmuseen, dem Aufbau neuer Sammlungen, der hervorragenden Qualität deutscher Wissenschaft und der Vielfalt an Fördermöglichkeiten. Lücken und **Schwächen** sahen die Diskutierenden vor allem bei den Themen Taxonomie und Schnittstellen zur Politik.

Die Teilnehmenden wiesen auf zunehmend bedrohliche Lücken in der Systematik und Taxonomie hin, die zum einen dadurch entstünden, dass dieses Forschungsfeld in der Ausbildung der Studierenden „aus der Mode“ gekommen sei. Ein weiterer Grund sei, dass viele Jungwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ins Ausland gingen, da sie keine Chance für sich in der deutschen Wissenschaftslandschaft sähen. Die Wissenschaft sei in diesem Bereich immer stärker auf ehrenamtlich Tätige angewiesen und spüre immer stärker die spezifischen Herausforderungen, die sich aus dieser Zusammenarbeit ergäben. Darüber hinaus sei in der Finanzierung vielfach keine Langfristigkeit gesichert, was jedoch gerade im taxonomischen Bereich von besonderer Bedeutung sei.



Die Teilnehmenden im Sitzungssaal des Bundesamtes für Naturschutz.

Wissenschaftliche Ergebnisse würden zudem selten die Politik und Gesellschaft erreichen und hätten dementsprechend zu geringe Auswirkungen auf das politische, verwaltungstechnische oder auch alltägliche Handeln. Dazu wurde angemerkt, dass die Politikberatung ein „ungeliebtes Kind“ der Forscher sei, da sie wenig zur wissenschaftlichen Reputation beitrage und zudem auch wenig Wissen darüber bestünde, wie Ergebnisse in die Politik eingebracht werden könnten. Um die gesellschaftliche Wahrnehmung und Relevanz von Wissenschaft zu verbessern, wurde vorgeschlagen, zum einen mit stärkerer Zielorientierung hinsichtlich der Anwendbarkeit von Forschungsergebnissen zu arbeiten und zudem stärker auf Input von Seiten der Politik hinsichtlich der „policy needs“ zu drängen. Viel früher müsse man in Betracht ziehen, wer von den Forschungsergebnissen profitieren solle und prüfen, ob die Forschung in Richtung einer Fachpublikation oder in Richtung einer praktischen Beratung ausgerichtet wird.

Diskussionsschwerpunkt 2: Was sind die zentralen und übergreifenden Entwicklungen der Biodiversitätsforschung?

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurden die teilnehmenden Expertinnen und Experten gebeten, auf Zuruf bestehende biodiversitätsrelevante Forschungs- und Vernetzungsaktivitäten zu nennen, mit dem Ziel einen ersten gemeinsamen Überblick über zentrale und übergreifende Entwicklungen in der Biodiversitätsforschung zu gewinnen.

Hierbei wurde auf folgende Einrichtungen und Netzwerke im Bereich der Biodiversitätsforschung hingewiesen:

- Leibniz-Verbund Biodiversität
- AG Biodiversität der Helmholtz-Gemeinschaft
- AG Biodiversitätsforschung der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): Antrag an Senatskommission für Biodiversität
- BMELV: Senatsarbeitsgruppen Biodiversität, die bestehen, aber neu konzipiert werden müssen und AG Biodiversität
- DIVERSITAS
- BMBF: Bereitstellung vielfältiger Förderinstrumente
- DFG: Biodiversitäts-Exploratorien
- Forschungszentrum Karlsruhe: Studie zu Technikfolgenabschätzung und Nachhaltigkeit 2020
- EDIT-Programm (The European Distributed Institute of Taxonomy)
- ALTER-Net (EU Long-Term Biodiversity, Ecosystem and Awareness Research Network)
- MARBEF (Marine Biodiversity and Ecosystem Functioning)
- CETAF (Consortium of European Taxonomic Facilities)
- GBIF (Global Biodiversity Information Facility)
- Life Watch (e-Science and Technology Infrastructure for Biodiversity Research)
- Hessisches Forschungszentrum „Biodiversität und Klima“
- NetphyD (Netzwerk Phytodiversität Deutschlands e.V.)

Diskussionsschwerpunkt 3: Wo besteht noch Handlungsbedarf bezüglich der Ziele der NBS?

Im Rahmen der weiteren Diskussion wurde der aktuelle Stand der Forschung und der Handlungsbedarf beispielhaft anhand ausgewählter Ziele der NBS erörtert.

Im Rahmen der übergreifenden Diskussion zu den Zielen der NBS wurden von den Expertinnen und Experten zwei zentrale Herausforderungen identifiziert: Zum einen wurde angemerkt, dass Daten zur Biodiversität in vielen Fällen nicht ausreichend verfügbar wären und / oder die Wissenschaft oftmals nicht die Möglichkeit besäße, die Herausgabe von Daten z.B. durch administrative Stellen zu erreichen. In diesem Zusammenhang wurde angeregt, den NBS-Umsetzungsprozess zu nutzen, um bundesweit ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln (Handreichung), wie innerhalb Deutschlands mit dem Datenaustausch umgegangen werden soll. Weiteren Handlungsbedarf sahen die Teilnehmenden bei der Qualitätssicherung von Daten und im Ausbau des Monitorings, um Veränderungen der Biodiversität besser verfolgen zu können. In diesem Zusammenhang sei es wichtig, auch indirekte gesellschaftliche Einflussfaktoren in das Monitoring zu integrieren, um ein besseres Bild auf die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Biodiversität und gesellschaftlichen Veränderungen zu gewinnen. Außerdem wurde darauf verwiesen, dass in vielen Fällen zunächst einmal gelten müsse, den Status Quo zu erfassen; so sei z.B. die Datenerfassung in den Naturschutzgebieten Deutschlands häufig unbefriedigend. Darüber hinaus wurde angeführt, dass in diesem Zusammenhang auch die Förderpraxis hinterfragt werden müsse, da insbesondere für Datenerfassung und Monitoring Kontinuität und Langfristigkeit in der wissenschaftlichen Arbeit von eminenter Bedeutung seien.



Die Teilnehmenden in der Diskussion

Diskussionsschwerpunkt 4: Wie kann die Vernetzung von Wissenschaft und Forschung mit dem Umsetzungsprozess gestaltet werden?

In der letzten Arbeitsphase wurde nach Maßnahmen, Projekten und neuen Ansätzen zur Vernetzung von Wissenschaft und Forschung mit dem NBS-Umsetzungsprozess gefragt und diskutiert, wie die weitere Zusammenarbeit im Rahmen des Umsetzungsprozesses gestaltet werden könnte. Mit Blick auf die Frage nach einer besseren Vernetzung von Wissenschaft und Forschung im Bereich Biodiversität wurde angeregt, positive Projektbeispiele zur Vernetzung wie Biota oder BIOLOG aufzugreifen und zu prüfen, wie solche Ansätze auf eine bundesweite Ebene übertragen werden könnten. Um die Vernetzung im Sinne der Umsetzung der NBS zu fördern, sei es sinn-

voll, sehr systematisch vorzugehen – beginnend bei der Zusammenstellung der notwendigen Kompetenzen über die Sicherstellung einer kontinuierlichen, strategischen Koordination und die Überführung der Forschungsergebnisse in die Praxis. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass auch die Vergabe der Fördermittel besser koordiniert werden müsse. Im Sinne einer langfristig orientierten Biodiversitätsforschung müsse man zudem fragen, welche Wege die Förderpolitik in Zukunft gehen wolle. Kontinuität und Langfristigkeit würden unter der projektbezogenen Förderpolitik leiden. Andererseits habe sich die projektbezogene Förderung auch als flexibles Instrument bewährt und sei für viele Forschungsvorhaben ein ideales Vorgehen.

Vorgeschlagen wurde ein interministerielles und interdisziplinäres Forschungsprogramm zur Biodiversität mit den Kernpunkten: Artenkenntnis verbessern und Taxonomen ausbilden, Prozesse beschreiben, Datenflüsse regeln, Methoden entwickeln, künftige Entwicklungen modellieren und simulieren. Von der NBS sei es über den Weg der Bewusstseinschaffung bis zu einem Biodiversitätsforschungsprogramm jedoch ein langer Prozess. Die Biodiversitätsforschung sei heute so weit wie die Klimafolgenforschung vor etwa 10 Jahren.

Diskutiert wurden auch die Vor- und Nachteile der Einrichtung von Kompetenzzentren für die Biodiversitätsforschung versus Einrichtung von dezentralen Netzwerken. Sehr positiv bewertet wurden Forschungsverbände, die die vorhandenen Potenziale so gut wie möglich zu nutzen und zusammenführen könnten. Auch das Thema „Exzellen-Zentren“ wurde angesprochen.

Unzweifelhaft hätten Exzellen-Zentren eine gute Außenwahrnehmung, auch im Hinblick auf die Studierenden. Die Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten würde durch eine Exzellenz-Initiative deutlich gestärkt. Von inhaltlicher Seite betrachtet müsse man jedoch bedenken, dass 80 bis 90 Prozent des Exzellenz-Anteils an Universitäten für anwendungsorientierte Forschung eingesetzt würde. Außerdem wurde die Frage aufgeworfen, welchen Themenschwerpunkten sich ein mögliches Exzellenz-Zentrum widmen solle: Biodiversität sei ein sehr breites Thema, dem man nur mit einem breiten Spektrum von Ansätzen gerecht werden könne. Eine Alternative könne sein, innerhalb eines größeren Forschungsverbundes, in dem Zielfragestellungen formuliert werden, kleinere, thematisch getrennte Forschungsverbände zu gestalten. In diesem Zusammenhang wurde die Allianz der Wissenschaftsorganisationen als Beispiel für einen übergreifenden Koordinierungsansatz angeführt. Hierzu wurde angeregt, den Umsetzungsprozess als Plattform zu nutzen, um Ziele und Zusammensetzung möglicher Forschungsverbände zu diskutieren.

Impulsvortrag: Netzwerk und Forum zur Biodiversitätsforschung in Deutschland

Anknüpfend an die Diskussionsphase zur Vernetzung von Wissenschaft und Forschung mit dem Umsetzungsprozess stellte **Dr. Carsten Neßhöver, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UfZ)**, in einem kurzen Impulsbeitrag das Projekt „Netzwerk und Forum zur Biodiversitätsforschung in Deutschland“ vor, das im Rahmen von DIVERSITAS beim BMBF beantragt wurde. Ziele des Projektes seien die Vernetzung von Forschungseinrichtungen zur Biodiversität zur besseren Abstimmung und Kooperation untereinander und eine stärkere Ausrichtung von wissenschaftlicher Forschung auf Kommunikations- und Beratungsfunktionen für Politik und Öffentlichkeit. Das Projekt reagiere damit auf die Problematik, dass die Ergebnisse der Biodiversitätsforschung in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen würden, so Dr. Neßhöver.



Dr. Neßhöver stellt das Projekt „Netzwerk und Forum“ vor

Hier wolle das Projekt ansetzen. Gute Forschung dürfe kein Selbstzweck sein, sondern müsse es ermöglichen, die Erkenntnisse auch in gesellschaftsrelevanten Zusammenhängen anzuwenden, wie zum Beispiel in der Frage, wie der Biodiversitätsverlust zu stoppen sei. Als gutes Beispiel nannte Dr. Neßhöver dabei den vom BMU initiierten Report „The Economics of Ecosystems and Biodiversity“ (TEEB) von Sukhdev et al., der auf sehr großes öffentliches Interesse gestoßen sei. Abschließend wies Dr. Neßhöver auf die zahlreichen Anknüpfungspunkte zwischen der NBS und dem „Netzwerk und Forum zur Biodiversitätsforschung“ und die Überschneidungen bei deren Zielen hin. Die Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk und Forum“ sei eine Möglichkeit die Umsetzung der NBS im Dialog mit Wissenschaft und Forschung weiter voran zu bringen. Dabei sollten jedoch keinesfalls vorhandene Strukturen dupliziert oder ersetzt werden, Ziel sei es vielmehr auf jede mögliche Art und Weise zu kooperieren.

In der weiteren Diskussion zur Vernetzung mit dem NBS-Umsetzungsprozess und die notwendige Auseinandersetzung von Wissenschaft und Forschung mit den Inhalten der NBS wurden **drei wesentliche Handlungsbedarfe** identifiziert: Zum einen müsse das gesellschaftliche Interesse für die Biodiversitätsforschung gestärkt und die politische Relevanz dieses Bereichs unterstrichen werden. Zum anderen solle der Ansatz, Wissenschaft und Forschung durch geeignete Foren in den Umsetzungsprozess einzubinden und dadurch auch die Vernetzung untereinander zu fördern, weiterentwickelt werden. Darüber hinaus müsse man sich auch intensiv darum bemühen, das strategische Instrument NBS auf verschiedenen Wegen in die „Scientific Community“ zu kommunizieren. Dabei sei es von besonderer Bedeutung, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möglichst früh in ihrer Karriere an die NBS heranzuführen. Als sehr positives Beispiel wurde im diesem Zusammenhang die Initiative des BfN angesprochen, junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in der Internationalen Naturschutzakademie auf Vilm zu versammeln, um Austausch und Vernetzung zu fördern. Eine Weiterentwicklung dieses Ansatzes sei empfehlenswert. Im Idealfall würde jeder junge Biodiversitätsforschende an einem solchen Austausch teilnehmen und sich in diesem Zusammenhang intensiv mit der NBS auseinandersetzen.

Zugleich wurde der Appell ausgesprochen, auf staatlicher Seite die Koordinierung und strategische Ausrichtung der Forschungsgelder voranzutreiben.

Abschluss und Ausblick: Wie soll es weitergehen im Umsetzungsprozess?

Abschließend wurden die nächsten Schritte und Wünsche an die weitere Einbindung von Wissenschaft und Forschung in den Umsetzungsprozess der NBS diskutiert. Die Teilnehmenden bekräftigten noch einmal den Wunsch nach einer Fortsetzung des Dialoges. Weitere Dialogforen wurden von allen Teilnehmenden als wichtig und zielführend erachtet, wobei die Etablierung diskussionsfähiger „Runden“ begrüßt wurde. Der Prozess solle jedoch offen sein und zur generellen Mitarbeit einladen. Zwei Dialogforen im Jahr wurden dabei als ausreichend angesehen, wobei die Frequenz vom Arbeitsziel abhängig sein solle. In diesem Zusammenhang wurde auch der Wunsch nach themenbezogenen Veranstaltungen und akteursübergreifenden Treffen - zum Beispiel „Wissenschaft und Naturschutzverbände“ - geäußert. Zur Kommunikation im Rahmen der weiteren Arbeit wurde angeregt, vorhandene Newsletter zu nutzen, die persönliche Ansprache sei jedoch immer der beste Weg. Wichtig für den weiteren Austausch sei zudem eine sog. „Roadmap“ und die konzeptionelle Vorstrukturierung durch das BMU und BfN, damit zielorientiert gearbeitet werden könne.

Für weitere Informationen, sowie Anregungen und Hinweise findet sich unter www.biologischeVielfalt.de ein Kontaktformular.

Anhang:

Überblick über die den Teilnehmenden vorab als Diskussionsgrundlage zur Verfügung gestellte Auswahl von Zielen aus der NBS

Vor allem folgende Ziele aus dem Kapitel „Konkrete Vision“ sind für den Akteurskreis „Wissenschaft und Forschung“ relevant:

- *Verbesserung der Datenbasis zu Zustand und Entwicklung der biologischen Vielfalt in Deutschland (Kap. B 1.1.1, Handlungsziel HZ)*
- *Verbesserung der Kenntnisse über das Vorkommen und die Verbreitung einheimischer Tier-, Pflanzen- und Pilzarten (Kap. B 1.1.2, Handlungsziel HZ)*
- *Langfristige Sicherung der Ausbildung und Forschung in Taxonomie auf phänotypischer und molekularer Ebene (Kap. B 1.1.2, Handlungsziel HZ)*
- *Optimierung der ex-situ-Erhaltung durch dauerhafte Sicherung und verbesserte Kooperation der entsprechenden Einrichtungen (z. B. Genbanken, zoologische und botanische Gärten, Museen) (Kap. B 1.1.4, Handlungsziel HZ)*
- *Verbesserung der Datenlage über die ökologischen und ökonomischen Auswirkungen des Ausbaus der erneuerbaren Energien (Kap. B 2.6, Handlungsziel HZ)*
- *Entwicklung von Bewertungsmethoden und Qualitätszielen zur Einbeziehung der Grundwasserökologie in den guten Grundwasserzustand bis 2010 (Kap. B 3.1, Handlungsziel HZ)*
- *Erarbeitung und Etablierung eines Indikatorensystems für die Auswirkungen des Klimawandels auf die biologische Vielfalt bis 2015 (Kap. B 3.2, Handlungsziel HZ)*
- *Die Nutzer und Bereitsteller genetischer Ressourcen (Sammlungseinrichtungen, Industrie, Wissenschaft, Handel, Züchter, Privatpersonen) kennen und befolgen die „Bonner Leitlinien“ des Übereinkommens über die biologische Vielfalt bzw. wenden die Standardregelungen des Internationalen Vertrages über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft an. Dabei werden insbesondere die Rechte indigener und lokaler Gemeinschaften berücksichtigt. (Kap. B 4.1, Qualitätsziel QZ)*
- *Die für die ex-situ-Maßnahmen prioritär vorzusehenden Organismen sind aufgrund von Gefährdung oder Nutzungsanforderungen in ausreichender Menge und Qualität dauerhaft in qualitativ hochwertigen Sammlungen vorhanden. Traditionelle und an regionale Bedingungen angepasste Arten, Populationen, Sorten, Rassen, Herkünfte und Stämme sind ebenso erfasst wie die in-situ-Vorkommen von Wildformen und verwandte Wildarten von Nutzorganismen. (Kap. B 4.2, Qualitätsziel QZ)*
- *Die ex-situ-Sammlungen genetischer Ressourcen sind durch nationale Inventare dokumentiert und dauerhaft gesichert. Die hierfür notwendigen Voraussetzungen (v. a. finanzielle, räumliche und personelle Ressourcen) sind gegeben. (Kap. B 4.2, Qualitätsziel QZ)*

- *Spätestens ab 2010 sind alle Sammlungen bzw. Vorkommen genetischer Ressourcen in ein Erhaltungs- und Informationsnetzwerk eingebunden; dessen Akteure kooperieren aktiv mit den Nutzern der genetischen Ressourcen im Hinblick auf die langfristige Sicherung der genetischen Vielfalt und eine nachhaltige Nutzung des Materials für Forschung, Innovation und neuartige Verfahren und Produkte sowie nachhaltigen landwirtschaftlichen Anbau. (Kap. B 4.2, Qualitätsziel QZ)*
- *Schaffung bzw. Ausbau der nationalen Inventare genetischer Ressourcen und Ausbau von Informations- und Erhaltungsnetzwerken bis 2010, die ggf. dezentral organisiert, aber zentral koordiniert werden, unter Nutzung der Koordinationsstrukturen der Nationalen Fachprogramme zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der genetischen Ressourcen für Ernährung, Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft und Beteiligung der interessierten Öffentlichkeit. (Kap. B 4.2, Handlungsziel HZ)*

Eine Unterstützung durch Wissenschaft und Forschung ist auch für weitere, hier nicht aufgeführte Ziele sinnvoll und wünschenswert.